Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 33

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wunderbücher für Wanderer

Von Hanns U. Christen

Das Lesen ist des Wandrers Lust. Das kann kein rechter Wandrer sein, dem niemals fiel das Lesen ein. Nämlich das Lesen von Büchern, die ihm zeigen, wohin er wandern soll, damit er etwas Schönes sieht. Oder etwas Interessantes. Oder sonst etwas, das ihn anzieht. Nicht zuletzt Beizen ...

Für Basels Umgebung im Norden gibt's da etwas Praktisches. Der Wanderer möchte nicht nur dorthin, wo alle sind. Es gibt ja neben dem Freiburger Münster und ein paar bildschönen Barockkirchen und gotischen Fresken und Burgruinen voll Romantik, Spinnen und Kritzeleien der Besucher noch viele kleine Sehenswürdigkeiten. Kein rechtes Dorf ist ohne etwas Reizvolles. Das hat einen Mann namens Erich Brodmerkel auf den Gedanken gebracht, ein handliches Taschenbuch vollzustopfen mit Informationen über dergleichen kleine Köstlichkeiten (ohne die grossen zu vergessen). Auf 216 Seiten erfährt man da, wo in Südbaden Kolibris zu sehen sind und wo Römerstrassen, wo ein Weidelehrpfad verläuft (keine Kuh kommt ohne den aus!) und wo's begehbare Bergwerkstollen gibt, wo eine komplizierte Sonnenuhr steht und wo man lernt, wie man früher Eisen verarbeitete, wo man barocke Orgeln bewundern kann und wo auf jüdischen Friedhöfen das erschütterne Schicksal von Mitbürgern erfahren, wo's die schönsten Fachwerkhäuser gibt und wo man bis zu den fernen Alpen blickt. Das alles steht in seinem Führer «Gastliches Südbaden», dazu kommen alle anderen wichtigen Angaben über jeden von 340 Orten, samt Beizen (mit Telephonnummern und Wirtesonntagen) und weiterem Wissenswertem. Wenn die Basler wüssten, dass es das Büchlein gibt, hätte es schon mehr als seine drei Auflagen erlebt. Jetzt können Sie's Ihren Basler Freunden mitteilen. Die werden Ihnen dafür dankbar sein.

Ich muss gestehen: ich habe schon viele Bilder von Basel gesehen. Aber noch nie so eines. Auf dem steht vorne links eine Katz, die den Buckel macht und mich ungut anschaut, dahinter versuchen zwei galoppierende Hunde, eines Hasen Tod zu sein, und nochmals weiter hinten pflügt ein Bauer mit einem achtbeinigen Ross seinen Acker. Vielleicht sind's auch zwei Rösser zu je vier Beinen – so genau sieht man das nicht. Ganz hinten aber erblickt das überraschte Auge die Silhouette der Stadt Basel, mit dem Spalentor genau in der Mitte – so, wie Basel vor etwa 150 Jahren aussah. Das Bild ist vor 15 Jahren zum Vorschein gekommen, als man die Studierstube im Pfarrhaus zu CH-4104 Oberwil restaurierte. Dort war es an die Wand gemalt.

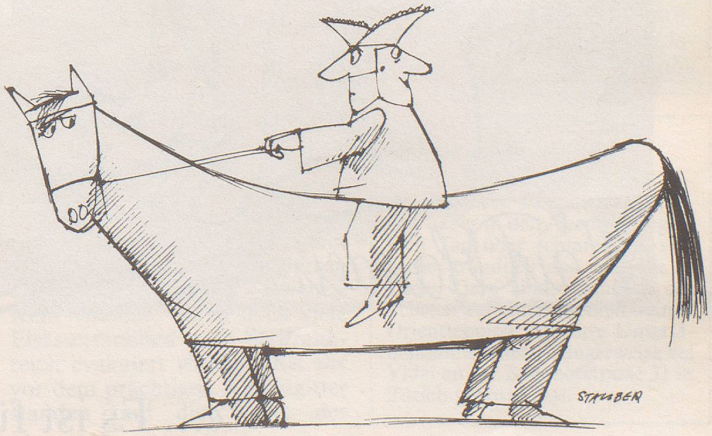
Eine Reproduktion des Bildes ziert den Vorsatz eines Buches «Der Hochrhein», das Leif Geiges gemacht hat. Das ist ein Mann in Staufen im Breisgau, wo der Dr. Faust angeblich vom Teufel geholt worden ist. Leif Geiges hat das Metier des Pressephotographen gelernt, aber er stammt aus einer ehrbaren Familie, in der es von Künstlern nur so wimmelt. In sich verbindet es das Künstlerische mit dem sicheren Blick des Pressemannes für Bildwirkung und viel technischem Können. Kein Wunder, dass seine Bücher in bald einer halben Million Exemplaren verbreitet sind. Sein Hochrhein-Buch zeigt in erstaunlichen Bildern, was es zwischen dem Bodensee und Basel links und rechts des Rheines – und noch ein bisschen weiter ins Land hinein – an Bemerkenswertem gibt. Ich muss immer wieder darüber staunen, was Leif Geiges alles findet, und vor allem: wie er's photographiert. Das macht ihm einfach keiner nach, und in der Region schon gar nicht. Das Buch ist etwas zu gross fürs Wandergepäck, aber wenn man's zu Hause anschaut und dazu die Texte liest, die verschiedene Fachleute beigetragen haben, reizt es einen unheimlich, die Sehenswürdigkeiten in natura anzuschauen. Die Bildtexte stammen übrigens von Ingeborg Krummer-Schroth, die schon ein paar ausserordentlich reizvolle Bücher über die Region verfasst hat.

Was Wanderer anzieht, sind natürlich auch Burgen. Von ihnen wimmelt's in der Basler Region, obschon viele anno 1356 beim Basler Erdbeben einstürzten. Ganz besonders burgenreich sind die Höhen der Vogesen und anschliessend daran des Pfälzer Waldes. Ernest Wurch stellt fest: es sind ihrer 550. Die sagenumwobensten und malerischsten von ihnen hat er in einem Band geschildert, den der Wanderer in der Tasche mittragen sollte, wenn er auf Burgenjagd geht. Diese «Burgenfahrten in Elsass, Wasgau und Queichgau» sind so recht ein Buch für Leute, die gern Gruselgeschichten, Heiligenlegenden, Familienzwiste und Weltgeschichte lesen, am besten alles durcheinander und mit romantischen Bildern durchmischt. Da kommt König Richard Löwenherz ebenso vor wie die schöne Lisel von Steinbach, die von ihren edlen Anverwandten zum Fenster hinausgeworfen wurde und am Burgfelsen zerschellte. Von Blitzschlägen ist die Rede und von verräterischen Knechten, von brandschatzenden Schweizern und von Gefangenen, die in Verliesen schmachteten, von einer unmoralischen Prinzessin namens Adelheid ebenso wie von einer der bemerkenswertesten Frauen des Mittelalters, der Äbtissin Herrad von Landsberg. Kurz: ein Buch voll Burgenromantik.

Apropos Burgen. Es ist noch nicht lange her, da bestand Burgenforschung daraus, dass man publizierte, welche Burg wann wem gehörte, und an wen er sie im Kartenspiel oder als Sündenlohn verlor, und so. Heute ist Burgenforschung nicht mehr so eine scheisslangweilige Buchhalterarbeit, sondern ein höchst spannender Zweig der Archäologie und der Geschichte. In Basel haben wir dafür einen Spezialisten, den Professor Werner Meyer. Er ist, nach meinem Wissen, der einzige Basler Professor, der mit dem Rucksack zu seinen Studenten in die Vorlesung geht. Von ihm gibt's schon eine Reihe von Büchern über Burgen und von Berichten über seine Forschungen an einzelnen Bauten, neuerdings auch aus dem Kanton Uri. Sein neuestes Werk «Burgenbuch von Graubünden» ist in Zusammenarbeit mit dem Historiker Otto P. Clavadetscher entstanden und ist kein Taschenbuch, sondern ein Rucksackbuch – aber man soll es trotzdem auf Wanderungen mitnehmen, weil es ungeheuer viel über die Burgen sagt, die darin enthalten sind – mit genauen Beschreibungen der Bauten samt Details, mit der Geschichte, mit Photographien und Zeichnungen und Plänen und Lageskizzen und einem Haufen weiterer wissenswerter Angaben. So arbeitet heute die Burgenforschung. Ein schönes Buch zum Mitnehmen auf Herbstwanderungen im Bündnerland. Laden Sie dazu einen stämmigen Mann ein, der's trägt. Oder nehmen Sie wenigstens einen Esel mit.

Gastliches Südbaden. Erich Brodmerkel Verlag, D-7851 Binzen und CH-4052 Basel.
Leif Geiges: Der Hochrhein. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.
Ernest Wurch: Burgenfahrt Elsass, Wasgau, Queichgau. Morstadt Verlag, Kehl, Strasbourg, Basel.
Otto P. Clavadetscher und Werner Meyer: Das Burgenbuch von Graubünden. Orell Füssli Verlag, Zürich.

Reklame

Nach dem Essen, nach dem Rauchen immerfort Trybol gebrauchen

Trybol Kräuter-Mundwasser und Zahnpasta Trybol